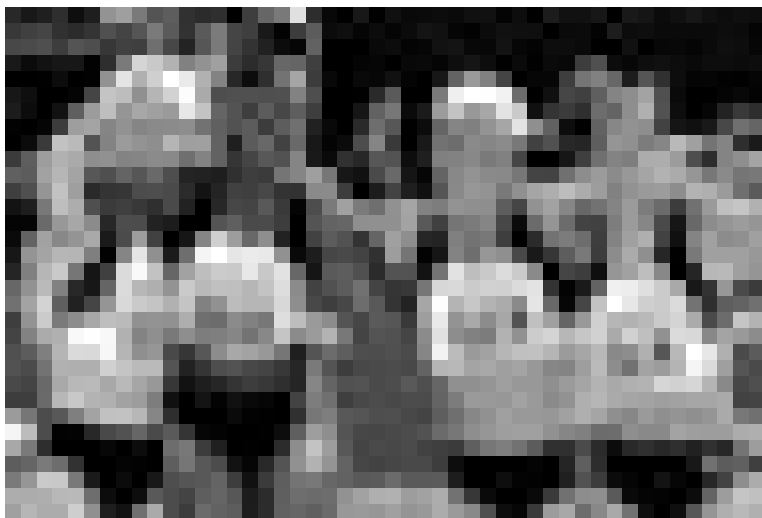


SPORT

Gegenwind für Dopingsünder



Jüngstes Beispiel aus der Dopingsünder-Galerie: Staffel-Europameisterin Florence Ekpo-Umoh (Zweite von links) setzte auf Stanozolol.
(Foto: DLV)

In Luxemburg soll eine "neutrale Instanz" den im Anti-Doping-Kampf überforderten Sportverbänden unter die Arme greifen. Derweil versucht IOC-Präsident Jacques Rogge, die Olympioniken weltweit auf eine gemeinsame Linie für "saubere" Wettkämpfe einzuschwören.

Seinen "Kasten" hatte Mario Zannier am 6. Mai 2001 sauber gehalten, das Team von Ezzella Ettelbrück gewann das Meisterschaftsspiel beim F91 Dudelingen mit 1:0. Doch für den Ettelbrücker Torwart sollte das Match unangenehme Folgen haben. Zwei Tage zuvor hatte er ein Grippemittel genommen, das auf der Dopingliste steht. Zannier musste zur Dopingprobe, der Befund war positiv. Der Keeper wurde für drei Monate gesperrt, und der luxemburgische Fußball hatte seinen ersten Dopingskandal.

Der Fall hatte ein Nachspiel: Zannier zog gegen die Fédération Luxembourgeoise du Football (FLF) vor ein Zivilgericht. Der Verband sei seiner Informationspflicht in Sachen Doping nicht nachgekommen, lautete der Vorwurf. Die Sperre wurde daraufhin trotz positiver Dopingprobe von dem Gericht für nichtig erklärt. Im Februar dieses Jahres gab das Gericht dem Spieler Recht und verurteilte die FLF zu einem Schadenersatz von 2.250 Euro. Eine Affäre mit Signalwirkung: "Das Problem geht weit über den Fall Zannier hinaus", kommentierte Marc Theisen, Präsident des luxemburgischen Olympischen Komitees (COSL), damals das Urteil. Es sei vielmehr ein Spiegelbild der Probleme der Verbände, stellte Theisen fest und fügte hinzu: "Es gibt großen Nachholbedarf."

Die "Affäre Mario Zannier" ist einer von drei Dopingfällen in Luxemburg in den vergangenen zwei Jahren. Der Fußballtorhüter fand Eingang in die Bilanz des "Comité national de lutte contre le dopage dans le sport" (CNLDS). Auf der Homepage des CNLDS sind nicht nur die verbotenen Medikamente aufgelistet, sondern auch die Dopingkontrollen in Luxemburg. Der Liste

ist zu entnehmen, dass die Zahl der unangemeldeten Kontrollen von 1997 bis 2002 von 15 auf 81 anstieg. Insgesamt gab es im Großherzogtum im vergangenen Jahr laut CNLDS 166 Kontrollen, im Jahr zuvor waren es 124. Ein Zeichen dafür, dass es das Sportministerium ernst damit meint, den vom COSL-Präsidenten attestierten Rückstand aufholen zu wollen. Ein weiteres Signal ist die kürzlich vorgestellte Bestandsaufnahme über die Lage der Doping-Bekämpfung in Luxemburg - von der gesetzlichen Verankerung bis zu den Aufgaben des CNLDS.

Dabei werden jedoch auch die Mängel im bisherigen luxemburgischen Anti-Doping-Kampf deutlich: Zwar verfügt das Anti-Doping-Komitee über Kompetenzen in der Dopingprävention sowie bei Kontrollen und Analysen. Ein einheitliches, die Verbände übergreifendes Gremium, das über Sanktionen entscheidet und deren Durchführung überwacht, fehlt jedoch in Luxemburg. Eine derartige "Anti-Doping-Agentur" soll nach den Worten Marc Theisens in den kommenden Monaten entstehen. Ihre Aufgabe sei es, erklärte der COSL-Chef gegenüber der woxx, als "absolut neutrale Instanz" sowohl Dopinganalysen zu erstellen als auch Sanktionen auszusprechen. Ob es bei dieser Doppelfunktion bleibe, müsse jedoch noch entschieden werden. "Wir müssen den einzelnen Verbänden bei der Dopingbekämpfung unter die Arme greifen. Denn viele sind bei solchen Fällen einfach überfordert", erklärt Theisen. Finanziert werde die Agentur durch staatliche Zuschüsse und vom COSL.

Unschuld zu beweisen

Noch unklar ist hingegen, wer bei Dopingprozessen die Aufgabe einer Berufungsinstanz übernimmt. Diese Rolle könnte dabei die "Commission luxembourgeoise d'arbitrage pour le sport" (CLAS) übernehmen. Für OlympiateilnehmerInnen ist der internationale Schiedsgerichtshof des Sports in Lausanne zuständig. Eine Aufgabenteilung nach gedopten Olympioniken und "Freizeit-Dopern" erscheint dem nach sinnvoll, will man der gewachsenen Bedeutung des Dopings im Breitensport Rechnung tragen. Denn eine Studie des Bundesinstituts für Sportwissenschaft zu Fitnessstudios in Deutschland, Belgien, Italien und Portugal ergab im vergangenen Jahr, dass 5,7 Prozent der SportlerInnen zu leistungssteigernden Mitteln greifen. Allein in Deutschland werden jährlich rund 100 Millionen Euro mit illegalen Dopingmitteln umgesetzt. Erhältlich sind Anabolika, Stimulantia und Narkotika unter anderem im Internet.

COSL-Präsident Theisen appelliert immer wieder an die Eigenverantwortung der SportlerInnen. Ob bewusst oder unbewusst gedopt wird, spiele eine

untergeordnete Rolle. Bei der sportgerichtlichen Aufarbeitung eines Dopingfalles kommt es demnach zu einer Verkehrung juristischer Grundsätze: Nicht die Schuld des Angeklagten müsse bewiesen werden, sondern dieser habe nach einem positiven Dopingtest einen Nachweis seiner Unschuld zu erbringen. Dass den DopingsünderInnen zurzeit weltweit ein schärferer Wind entgegenweht, findet nicht zuletzt in der "Deklaration von Kopenhagen" Ausdruck. Anfang März hatten 48 Länder (unter anderem Luxemburg) und sämtliche olympischen Verbände bei der zweiten Welt-Anti-Doping-Konferenz in der dänischen Hauptstadt den so genannten Anti-Doping-Code unterzeichnet und ihn als universell geltendes, einheitliches Regelwerk im Kampf gegen Doping anerkannt. Demnach sollen Olympische Spiele und Weltmeisterschaften künftig nur noch an Länder vergeben werden, die diese Auflage erfüllen. Zu den Unterzeichnern der Deklaration gehörte überraschenderweise auch die USA.

Die Sportföderationen sollen den 24 Punkte umfassenden Code bis zu den Olympischen Sommerspielen 2004 in Athen in ihre Regelwerke übernehmen. Sie verpflichten sich darin zur Unterstützung aller Maßnahmen der Welt-Anti-Doping-Agentur Wada. Dies reicht vom ungehinderten Zugang für die Dopingkontrollen bis zur Anerkennung der Sanktionen. Die gesetzliche Umsetzung muss bis zu den Winterspielen 2006 in Turin erfolgen. Einen Coup landete Wada-Präsident Dick Pound, indem er den Regierungen die Zusage abtrotzte, 50 Prozent des Wada-Etats zu übernehmen.

Umstritten war, außer den Kriterien für die Aufnahme von Dopingmitteln in die Verbotliste, die in dem Code festgeschriebene Zwei-Jahres-Regelsperre, gegen die sich vor allem der Radsport-Weltverband UCI und der Fußball-Weltverband Fifa wehrten. Beide bekamen Unterstützung unter anderem von der luxemburgischen EU-Kommissarin Viviane Reding. Sportministerin Anne Brasseur zeigt indes für Sonderregelungen und Zugeständnisse kein Verständnis. Sie liegt eher auf der kompromisslosen Linie des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees (IOC), Jacques Rogge.

Ginge es nach dem Belgier, dürfte es DopingsünderInnen wie der deutschen 400-Meter-Staffel-Europameisterin Florence Ekpo-Umoh als jüngstem spektakulären Beispiel in Zukunft noch schwerer fallen, einer Kontrolle zu entgehen. Die Sprinterin war bei einem Trainingswettkampf in Südafrika entlarvt worden. In ihrem Urin befand sich Stanozolol.

Stefan Kunzmann

Kommentar

La précaution doit primer! Avec son projet de plan sectoriel pour antennes de téléphonie mobile, le gouvernement renonce à appliquer le principe de précaution.

Pourquoi ce projet de ce Plan directeur sectoriel? D'après le Gouvernement il s'agit de remédier à "l'insécurité juridique flagrante, menaçant le développement du réseau de télécommunications mobiles" et ce notamment suite à des ordonnances de la juridiction administrative luxembourgeoise. En effet, d'un point de vue purement juridique, le projet respecte parfaitement l'autorité communale qui jusqu'ici n'avait pu être rétablie qu'au moyen de nombreux recours administratifs.

Notre asbl regrette cependant que le volet concernant la protection de la santé des riverains d'antennes, et ce par le biais de l'application du principe de précaution, n'ait pas été retenu dans le projet gouvernemental. En l'an 1994, le ministre de l'Intérieur Jean Spautz avait recommandé aux communes "de ne plus autoriser la construction à proximité de lignes électriques aériennes à haute-tension" (Circulaire 1644) pour des risques potentiels pouvant provoquer des leucémies chez des enfants. Nous constatons que M. Spautz avait bien choisi d'opter pour le principe de précaution puisque les lignes à haute-tension ont été classifiées comme "cancérogène potentiel" par l'OMS en 2001. Une telle interprétation du principe de précaution ne saurait-elle plus primer sur la "sécurité juridique" des trois futurs opérateurs de réseaux, dans le projet émis par le ministre de l'Intérieur actuel? Est-ce que les redevances versées par les teneurs de trois, voire même quatre licences UMTS pèseront plus lourd dans l'évaluation gouvernementale qu'une application appropriée du principe de précaution sur le plan de la santé publique?

La "Bürgerfrequenz asbl" considère donc que le présent Plan directeur sectoriel servira uniquement à la création d'un cadre juridique favorable aux opérateurs qui pourront déployer leurs réseaux à leur gré. Un an avant les élections, le gouvernement délègue ainsi sa responsabilité dans le domaine de la santé publique aux responsables communaux. Ceux-ci se verront confrontés à de nombreux problèmes dus au triplement du nombre d'émetteurs de la téléphonie mobile, et ce dans une situation juridique intenable, vu l'absence de normes de protection légalement valables.

Pierre Johans est premier vice-président de "Bürgerfrequenz asbl".

Guerre et opinion publique

Quelle est l'influence des citoyens sur les décisions de politique étrangère? Leçons du passé pour le présent.

No War In Our Name!

Der Krieg hat begonnen. Dabei wird das globalisierte Fernsehpublikum schon seit Wochen und Monaten mit Infotainment-Bildern rund um die US-amerikanische Mobilmachung gegen den Irak beschossen. Unter dessen greift die woxx zu friedlichen Mitteln: Die generalstabsmäßige Besprechung, wie die erste "Kriegsausgabe" der woxx einen pazifistischen Ausdruck bekommen kann, verlief in aller morgendlicher Routine und ohne Brimborium. Sieben Redaktionsmitglieder waren gestern zugegen, ein achttes wurde danach an die Medienfront geschickt - zur Pressekonferenz des Innenministeriums. Die woxxlerInnen sahen sich jedenfalls nicht wie manch durchgeknallte US-Bellizisten als Weltenretter, sondern schlichtweg als KriegsgegnerInnen aus Überzeugung. George W. Bushs Weg ist der Krieg, der Weg, für den in den kommenden Tagen unter anderem die woxx streitet, sollte noch einfacher sein: No War!



woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespuun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • Herausgeberin: woxx soc. coop. • Redaktion: Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Stefan Kunzmann (stefan.kunzmann@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu), Renée Wagener (renee.wagener@woxx.lu), Danièle Weber (danielle.weber@woxx.lu). Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • Karikaturen: Guy W. Stoos • Fotos: Christian Mosar • Verwaltung: Monique Ludovicy (admin@woxx.lu) • Bürozeiten: Mo. - Fr. 10 bis 13 und 14 bis 16 Uhr. • Druck: c. a. press, Luxemburg • Einzelpreis: 1,49 € • Abonnements: 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31 €); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • Postscheckkonto: CCPL IBAN LU18 1111 1026 5428 0000 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • Anzeigen: Espace Régie Luxembourg s.a. Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • Recherchefonds: Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL IBAN LU69 1111 0244 9551 0000 der "Solidaritéit mam Gréngespuun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • Post-Anschrift: woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • Büros: 51, ave de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • E-mail: woxx@woxx.lu • Site: www.woxx.lu • Tel.: (00-352) 29 79 99-0 • Fax: 29 79 79